

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Ämtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an. An den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetriebene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehölz Monquet und Courcellette völlig zusammen, so gelangte der zwischen Courcellette und Bantouy-L'Abbaye vordringende Gegner nur bei Le Cars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unteren im Handgemenge unterlag; so scheiterte auch ein über die Linie Mancourt-Bouhavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Fregicourt und Mancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft; wir haben hier einzelne Gräben verloren.

Seeresgruppe Kronprinz: Beiderseits der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen.

Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Lida. Sie haben nichts erreicht! Jedesmal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur nördlich von Lubino drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitschaften und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rosytsze und die in seiner Nähe liegenden Eisenbahnstationen in Brand.

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Westlich von Barab wurden mehrmalige rumänische Angriffe abgeschlagen.

Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekofien (Barankur) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Mittel hinter den Sica gewichen und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzug.

Nach den vergeblichen verlustreichen Vorstößen im Hühner (Haidzger) Gebirge beiderseits des Strals (Stryga) Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhen zurück.

Bei Orsova an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Radens: Feindliche Angriffe östlich der Bahn Kara Orman - Cobadin sind, wie am 2. Oktober, abgeschlagen.

Mazedonische Front: Die Höhe der Ridze-Platina wird vom Feinde gehalten. Sonst ist die Lage vom Prespa bis zum Struma unverändert. Im fortdauernden Kampf am linken Strumaufer ging das Dorf Jenikoi wieder verloren.

Der 1. Generalquartiermeister: Endendorff.

Unterredung mit dem Kronprinzen.

Keine Hoffnung auf baldigen Frieden.

London, 5. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Times“ erhält aus New-York einen Bericht über eine Unterredung des deutschen Kronprinzen mit dem amerikanischen Journalisten William Bayard, bei der der Kronprinz u. a. von der besten Zukunft des deutschen Volkes sprach, daß die Front im Westen nicht durchbrochen werden könnte und auf den unerschöpflichen Vorteil hinwies, daß Deutschland imstande ist, in kurzer Zeit nach Bedarf zwischen der Ost- und Westfront Verstärkungen schicken zu können. Der Kronprinz bedauerte die traurige Notwendigkeit, den Krieg fortsetzen zu müssen, und sagte, daß keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden bestehe. Alle Generale, Offiziere und Soldaten würden es lieber sehen, wenn die unendliche Arbeit, die wissenschaftliche Forschung und der Heldennut, die darauf verwendet werden, die Feinde zu besiegen, in den Dienst des Niederrückens der gemeinsamen Feinde der ganzen Menschheit gestellt werden könnten.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 5. Okt. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petroseny weicht der Feind gegen die Grenzpässe. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffs bei Szowata nichts zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verkündeten Vorstoßes der Rumänen über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalschäbe bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher, als er ihn zu betreten vermocht hatte. Wie aufgeflossene rumänische Kunkelröhre bekämen, war bei dem Verlaufe dieses Ereignisses das entschlossene, tapferer Eingreifen unserer braven Donau-Flottille von ausschlaggebender Bedeutung.

Seeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: Keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In Wolhynien blieben auch gestern alle Angriffe des Feindes, die Linien der 4. Armee ins Schwanken zu bringen, völlig ergebnislos. Die Russen erlitten schwere Verluste.

Am unteren Stochod unternahm der Gegner mit gleichem Mißerfolg schwächere Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche ist die Artillerieschlacht im vollen Gange. Stellenweise verläuft die feindliche Infanterie zum Angriff anzuweisen. Unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder. An der Reimschallfront dauern die Geschützkämpfe fort. Die Lage blieb unverändert.

Am 1. Oktober haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschiebung geborgen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viele Gewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hüser, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 4. Oktober abends hat ein Seeflugzeuggeschwader die feindliche Seeflugzeugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Gaetano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolge belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

Wien, 5. Okt. (Privat-Tele., ab.)

Nach dem Wunsch des Ministers Sclajola in Venedig wurde der Politischen Korrespondenz zufolge verfügt, daß alle Kunstwerke, die noch dort geblieben sind, in anbeacht der häufigen Fliegerangriffe wegzuschaffen seien. Man erblickt darin ein Zeichen der Erkenntnis, daß die Regierung nicht imstande ist, die Abwehr gegen die Angriffe wirksam zu gestalten.

Ämtlicher russischer Bericht vom 4. Oktober.

Westfront: In der Gegend westlich Dubnow bei Szelow-Korutinka hält der erbitterte Kampf an. An der Enioma, ebenso an der Quelle der Mota Riva hält der Feind erbittert seine Stellungen fest. Im Laufe eines Kampfes in der Gegend von Dorna-Batra wurde der tapfere Brigadegeneral Horanow, der an den Kriegen 1877 und 1904 teilgenommen hatte, schwer verwundet. An der übrigen Front stellenweise Artillerie- und Gewehrfeuer.

An der Dobrudschakfront beschossen russische Kanonenboote an der Donau den linken Flügel der Bulgaren bei Rakova am Berge Cernadoba. Unser Vormarsch in der Gegend von Rakova-Robadintu-Perwell hält an.

Siebenbürgischer Notpfennig.

Ein Aufruf zur Hilfe für die Siebenbürger Sachsen.

Man bittet uns aus Giechener Universitätskreisen um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

Unter den siebenbürgischen Gebieten, die nach der rumänischen Kriegserklärung von ihren Bewohnern geräumt und vorerst dem Feinde preisgegeben werden mußten, befinden sich die beiden germanischen Kronstadt und Hermannstadt, die Siedlungsgebiete des ferndeutschen Volkes der Siebenbürger Sachsen. Schon lesen wir, daß bei Hermannstadt auch reichsdeutsche Truppen angesetzt worden sind, um diese Heimstätten deutschen Fleisches und deutscher Gesittung zurückzuerobern. Es ist also nur billig, wenn auch die Dabeingebliebenen im Reiche sich zusammen, um den heimlos gewordenen siebenbürgischen Volksgenossen in ihrer augenblicklichen Not und dem drohenden beim Aufbau ihrer Städte und Dörfer, über die jetzt der Krieg hinwegweht, helfend zur Seite zu stehen. In Giechen hat sich ein Ausschuss gebildet, der Sammlungen für diesen Zweck veranstalten und das Ergebnis so bald als tunlich an die geeignete Stelle, die Evangelische Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, abliefern will. Es wäre zu wünschen, daß dieses Vorhaben in allen deutschen Städten Nachahmung fände, damit in diesem Falle, wo es sich nicht um Galabresen und Norweger, sondern um unser eigenes Volk, um Fleisch und Blut handelt, die Hilfe aus dem deutschen Reiche, so schnell, so großzügig und so wirkungsvoll, als in jeglicher Zeit möglich ist, herbeikommt!

In dem Aufruf, den die Giechener für den vorbezeichneten Zweck erlassen haben, heißt es u. a.:

Die germanischen Hermannstadt und Kronstadt, seit acht Jahrhunderten Pflanzstätten deutscher Arbeit und deutscher Sitte, mußten den walachischen Eindringlingen preisgegeben werden. Die deutschen evangelischen Bauern und Bürger, die jene herrlichen Täler bewohnen, mußten Haus und Hof verlassen, um mittellos hinauszuziehen, zum Teil unter vollstremde Mitbürger, die sich ihrer gewöhnlich nach Kräften annehmen, die ihnen aber selbst beim besten Willen auch nicht einen Schoppen dessen erleben können, was sie verloren haben. Nicht nur der zukünftige Wiederaufbau, nein, auch die augenblickliche bittere Not der Flüchtlinge heißt rasches und tatkräftiges Eingreifen. In diesen Tagen, da die völlige Verelendung in früher nie gekannter Stärke emporschrebt, wird jeder Splitter unseres Volkes zum kostbaren Gut, das zu bewahren als heilige Pflicht erscheint. Wie wird es die armen Vertriebenen stärken und aufrichten, wenn man im Reiche ihrer bedenkt. Wie wird jeder Pfennig, der von den Volksgenossen im Reiche kommt, schon durch den Geber Segen wirken und Früchte tragen!

Gaben werden unter dem Stichwort „Siebenbürgischer Notpfennig“ von der Mitteldeutschen Kreditbank, Filiale Giechen, von der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Giechen, von der Herberischen, Kreischen und Wälderischen Buchhandlung und in der Geschäftsstelle des „Giechener Anzeigers“ entgegengenommen.

Zum Sieg an der Donau.

Budapest, 5. Okt.

Ueber die Schlacht an der Donau erzählt der „Pester Lloyd“ aus Sofia: Bei der Vertreibung der Rumänen vom rechten Donauufer spielten die österreichisch-ungarischen Monitore eine bedeutungsvolle Rolle. Unmittelbar nach dem Ueberschreiten der Donau durch die Rumänen wurden deutsche und bulgarische Streitkräfte nach Rahovo dirigiert. Die österreichisch-ungarischen Monitore haben hier geradezu Unmögliches vollbracht. Sie fuhren trotz des beständigen Feuers in die unmittelbare Nähe der rumänischen Brücke. Nachdem die Anlage zertrümmert war, wendeten sie sich gegen die feindlichen Uferbatterien, die auf beiden Seiten aufgestellt waren. Die Arbeit der Schiffe wurde vollendet und deutsche und bulgarische Truppen gingen zum Angriff über. Die völlig geschlagenen Rumänen befinden sich jetzt in panikartiger Flucht auf Tuzla an. Da die Monitore jeden Versuch, abermals Brücken zu schlagen, unmöglich machen, so begreifen die Rumänen sehr wohl, daß die auf der rechten Seite der Donau befindlichen Truppen völlig verloren sind.

Gegen die Lügen der venetianischen Presse.

Drama, 30. Sept. (Berliner)

Bureau:

Der Präfekt von Drama, Nikofo Bakopoulou, dem in unheimlichen, von der Entente verbreiteten Gerüchten angebliches barbarisches Vorgehen der Bulgaren in dem provisorisch besetzten Gebiet zu Ohren gelangten, ermähnte mich offiziell zu folgender Erklärung: „Es genügt, wenn ich Ihnen als Präfekt von Drama versichere, daß es in unserer Stadt gar nicht besser sein könnte, als es gegenwärtig ist. Nach den Beirathungen, die ich anfangs mit Mitwirkung deutscher Offiziere mit den bulgarischen Kommandanten hatte, und den Unterredungen freundschaftlicher Natur, die ich jetzt täglich mit dem bulgarischen Kommandanten habe, sind unsere Funktionen gegenseitig in dem Grenzen festgelegt und einer Arbeit abfolut unter dem gleichen Gesichtswinkel dem anderen in die Hände. Wir sind gemäß von den Zentralmächten abgegebenen Besprechungen in unseren Aemtern geblieben und haben unseren Wirkungsbereich. Die Ordnung in unserer Stadt ist nach dem Eintreffen der bulgarischen Besatzung vollständig und die besonnene Bevölkerung ordnet sich mit Freuden den Verfügungen unter, die nur der eigenen Sicherheit dienen. Ich bin abfolut einer Meinung mit den bulgarischen Behörden, daß gegen böswillige Ungehörigkeiten vorgegangen werden muß. Wer heute hier gegen die bestehende Ordnung und gegen den Gang der Dinge mißfällt, stellt sich in Widerspruch zu den Befehlen meiner Regierung, der ich zu gehorchen habe. Die Ernährungsfrage ist durch die Bulgaren so geregelt worden, daß wir bei regelmäßiger Zustellung an Brot nie Mangel haben werden. Fleisch und Gemüse liefert das Land, aber was das Mehl anbetrifft, so sind wir ganz allein auf die Einfuhr angewiesen. Durch die Einführung von Brotmarken habe ich unseren Vorrat genau feststellen können, sodaß die Bulgaren wissen, wieviel wir unbedingt brauchen, und untererseits jeder Verleumdung entgegengetreten werden kann. Es sind erst einige Tage verfloßen, seitdem uns die griechischen Truppen verlassen haben; daher sind noch einige Fragen vorläufig im Stadium der Beirathung und warten der Beischließung. So die Frage der gerechten Entschädigung unseres Landes der unbedingt notwendigen Höchstpreise und der Steuern einziehung. Mein Verkehr mit dem bulgarischen Kommandanten hat einen abfolut freundschaftlichen Charakter, und ohne Umwege über hoffentlich Gebräuche werden wir uns über das Notwendige einig. Dadurch, daß wir uns jeden Tag sehen, bleibt der Kontakt stets aufrechterhalten. Was das zu meinem Bezirk gehörige offene Land betrifft, so kann ich aus eigener Anschauung noch nichts sagen. Ich hoffe aber, daß ich nach der Regelung der militärischen Fragen wieder die Möglichkeit haben werde, mich um die zu mir gehörigen Sprengel zu kümmern. Ich kann versichern, daß in meiner Stadt bisher noch niemand in Bulgaren wegen nur Rassenhass bekommen hat und alle Klagen, die mich vom Lande her erreichten, bezogen sich auf die gewissenlosen Menschen unrechtmäßige Maßnahmen gegenüber der Landbevölkerung ergriffen. In keinem Falle bezogen sich die Klagen auf etwa vorhandene bulgarische Truppen; im Gegenteil hat man mich abermals möglichst veranlassen zu wollen, daß überall kleinen Truppenkörper hinkommen möchten, um für die Ordnung zu sorgen. Das Beispiel von Drama lehrt, daß dann wirklich die Ordnung eine unerschütterliche ist.“

Der Generalinspektor der griechischen Eisenbahnen Gregoriadis, der mit seinem Personal an Ort und Stelle bleibt, hat ebenfalls seine volle Zustimmung zu den obigen offiziellen Erklärungen des Präfekten gegeben. Er fügte hinzu: „Ich wollte, mein Dienst und die sonstigen Verpflichtungen erlaubten es mir, daß ich nach Athen gelange und dort meinem König und meinen Behörden mündlich Bericht erstatten könnte über unsere Lage hier, die in der Tat die denkbar beste ist. Dann würde ich Verleumdungen, den unwürdigen Verleumdungen der venetianischen Presse energisch und wirksam entgegenzutreten. Das einzige, was uns fehlt, ist Geld. Und darum bitten wir, daß die Steuerfrage bald eine glückliche Lösung findet.“

Was das flache Land betrifft, so glaube ich verstanden zu können, daß auch dort die Dinge bald den vom Präfekten gewünschten Verlauf nehmen werden. Dort war es weniger einfach wegen der vielfachen Nationalitäten und wegen der Dineinziehung gewisser Ortschaften in die militärischen Operationen. Während der Tage, wo Griechenlands Stellung dank der Völkernachrichten aus Athen nicht unbedingt zuverlässig erschien, mußten Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, die jetzt hinfällig wurden und nacheinander durch andere, mildere, abgelöst werden. So können nunmehr wieder die Dörfer ihre Ware auf den Markt von Drama bringen, und das Leben ist in den Städten bis auf den Mangel an griechischen Soldaten und Offizieren genau das gleiche wie bisher. In den Städten werden von den Bürgermeistereien jetzt die Behände an Lebensmitteln angenommen, um eine Unterlage für die zu schaffenden Höchstpreise zu haben. Im allgemeinen denkt man sich schon völlig anders über die Bulgaren als in den ersten Tagen der Gegenoffensive, wo die venetianischen Elemente durch Verbreitung falscher Nachrichten die Gemüter de und dort zu beunruhigen vermochten. Wenn sich die offiziellen Auslassungen des Präfekten auch nur auf seinen Amtsbereich Drama beziehen, so gelten sie doch auch für die anderen Bezirke, natürlich mit den durch die größere Nähe an den Kriegsschauplätzen bedingten Abänderungen.

Die Wahrheit aus Griechenland.

Ein Koalitionsministerium.

Amsterdam, 5. Okt. (A. L. Tele.) Die „Times“ läßt sich aus Athen telegraphieren, daß der König einzelne Personen, die auf politischem oder militärischem Gebiet eine hervorragende Stellung einnehmen, um ihre Meinung über die Lage befragt habe, insbesondere über die Zusammenstellung eines neuen Koalitionsministeriums gebildet werden wird. Der König empfing die Glückwünsche von zweihundert Offizieren, die sich auf Aetia befinden und es abgelehnt hatten, sich der nationalen Bewegung anzuschließen.

Französischer Bericht über die Gegenbewegung.

Bern, 5. Okt. (Wolff-Tele.)

Die französische Presse bringt über die Lage in Griechenland folgende Einzelheiten: Die griechischen Reservisten haben in den Provinzen mit tödlichen Kundgebungen gegen die Verbündeten fort. In Lame griffen bewaffnete Reservisten die Wohnungen der Führer der liberalen Partei an. Weitere Reservistenkundgebungen fanden in der Propetza, Sparta, Malaketo und Korinth statt. In der Provinz Attika wird die Lage täglich ernstlicher. Aus verschiedenen Ortschaften des Peloponnes werden den Gegenkundgebungen von Venetianern gemeldet, die in Tumulten kam.

Aus der Stadt.

Eine beherzigenswerte Warnung.

Der Vorsitzende der Reichshilfe für Gemüse und Obst, Herr Regierungsrat Tenge, erläßt eine Warnung vor unvorsichtigem Einmachen und Konservieren von Obst und Gemüse, die in den Kreisen unserer Hausfrauen Beachtung finden sollte. Er sagt: Wer es versteht, Gemüse und Obst durch Einmachen usw. haltbar zu machen, wer sicher ist, daß alle Vorbedingungen bei ihm gegeben sind, der mag es ruhig unterziehen. Aber wer versteht denn die Sache wirklich, wer hat die Garantie, daß die Vorbedingungen erfüllt sind? Ich fürchte, nicht viele. Manche Hausfrau mag unter gewöhnlichen Verhältnissen beim Einkochen, wenn sie gewöhnliche Erfolge erzielen, ihre Marmeladen, ihre Konserven mögen in ihrem Bekanntenkreise beliebt sein. Und doch muß sie gewarnt werden. Es fehlt eben sehr oft an manchen der gewöhnlichen Vorbedingungen. Der Metallfruchtkessel ist dem Vaterland geopfert, die Verwendung von verzinkten Erzeugnissen ist sogar sehr gesundheitsschädlich, jedenfalls wird darin gefoltes Obst verderben, die Gummiringe für die Bedapparate sind mangelhaft und unzuverlässig, der Zucker steht in geringer Menge zur Verfügung, auch die Rohstoffe, die für die Einmacherei und die Konservierung notwendig sind, werden nicht in gewohnter Güte auf den Markt gebracht. Alles Umstände, die geeignet sind, die Garantie des Erfolges zu untergraben. Und doch soll man dann an die Haltbarmachung von Gemüse und Obst herangehen, wenn man sicher ist, den erwarteten Erfolg zu erzielen. Der Erfolg ist nicht sicher, lasse die Finger von Einmachen. Denn es ist nichts Bedenklicher, als dazu beitragen, daß Lebensmittel verderben. Es ist geradezu ein Verbrechen, das in einem Kriege, in dem unsere Feinde die Hoffnung auf unsere Auszehrung setzen, niemand begreifen darf. Täglich sieht man viele Dugende von wohlmeinenden Ratsschlägen, wie man auch unter den heutigen Verhältnissen Gemüse und Obst haltbar machen könne. Wer es ist zu fürchten, daß, wenn diese Ratsschläge befolgt werden, der Verderb vielen wertvollen Materials die Folge ist. Wir haben zwar eine gute Gemüseernte und, wenn sie nicht verderbt, auch eine gute Dörrernte, aber so sind wir nicht gestellt, daß wir riskieren könnten, sie zu verderben. Natürlich müssen wir für den Winter vorsorgen, aber das können wir nur, wenn wir denjenigen in der Konservierung überlassen, die dazu in erster Linie befähigt sind, das sind vor allem die gut eingerichteten Fabriken.

Der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsrat, der im Jahre 1883 von deutschen und schweizerischen Missionsfreunden im freireligiösen Geiste gegründet wurde und seit 1884 in Japan als die einzige deutsch-protestantische Mission sein Werk treibt, in China seit 1897 im Schutzgebiet von Kiautschow auch während des Krieges arbeitet und seine Zentralleitung in Berlin hat, wird seine 32. Jahresversammlung in den Tagen vom 15. bis 17. Oktober in Wiesbaden abhalten. Zur Einleitung finden Sonntag, 15., vormittags 10 Uhr in allen evangelischen Kirchen Missionspredigten mit auswärtigen Predigern statt, und zwar werden predigen in der Marktkirche Pfarrer Fischer aus Berlin, in der Bergkirche Missionsdirektor V. L. Witte, in der Ringkirche Pfarrer E. H. Baur aus Frankfurt und in der Lutherischen Kirche Pfarrer Baur aus Basel. Montag, 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindefaal der Lutherischen Kirche eine Versammlung aller Pfarrer und Missionsfreunde aus Nassau statt, in der der Missionsdirektor Witte über den Stand unserer Missionen vorläufige Mitteilungen machen und einen Vortrag über die rechte Art der Missionsarbeit halten wird. Abends 8 Uhr findet die erste Sitzung des Zentralvorstandes im Bürgeraal des Rathauses statt. Dienstag, 17. Oktober, nachmittags 9 Uhr, folgt sodann gleichfalls im Bürgeraal die zweite Sitzung des Zentralvorstandes und um 1 Uhr die öffentliche Generalversammlung. Mittags 2 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen im Kurhaus statt. Zum Schluß findet abends 8 Uhr im großen Festaal der Turn-

gesellschaft (Schwalbacher Straße 8) eine öffentliche Versammlung statt mit einem Vortrag von Dr. Rohrbach über das zeitgemäße Thema: „Was war und ist und was wird es uns in Zukunft sein?“ Pfarrer Lieber wird die Versammlung begrüßen und Pfarrer Beesenmeyer hat das Schlusswort übernommen.

Der Hans- und Grundbesitzerverein E. B. hält seine ordentliche Mitgliederversammlung am Samstag, den 7. Oktober, abends 8½ Uhr im kleinen Saale der „Wartburg“. Die Tagesordnung weist die Erhaltung des Jahresberichtes auf, der besonderes Interesse haben dürfte, da die durch den Kriegszustand hervorgerufene Notlage des Hauses einer besonderen Besprechung unterzogen wird. Schon seit längerer Zeit sind in allen größeren Verbänden Bewegungen im Gange, den Hausbesitz einheitlicher zu organisieren. Auf den letzten Verbandstagen sind in dieser Hinsicht weitgehende Beschlüsse gefasst worden, deren Ausführung eine besondere Aufgabe der Ortsvereine bildet. Diese Verbandsbeschlüsse, welche von größter Wichtigkeit sind, sollen ebenfalls erörtert werden. Ein Besuch der Versammlung dürfte daher für die Mitglieder lohnend sein.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungshilfe fanden im Monat September in der Abteilung für Frauen 723 Arbeitsgesuche 601 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 324 besetzt wurden. — Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich 191 neue Arbeitsjüngende; 172 konnten im Laufe des Monats eingestellt werden. — Der Abteilung für das Gewerbe waren 761 Arbeitsgesuche, darunter 406 von weiblichen, zugegangen, denen 586 offene Stellen, darunter 298 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 535, darunter 260 für weibliche, besetzt. — In der Abteilung für Männer lagen 320 Arbeitsgesuche vor, 409 Stellen waren angemeldet und 305 Stellen wurden besetzt, davon 75 durch Umstellung von Kriegsgesangenen. — Bei der Nachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weißbinder-gewerbe gingen 14 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 16 gemeldet und 14 wurden besetzt. — Bei der Vermittlungshilfe für Kriegsschicksal meldeten sich im Laufe des Monats 54 Kriegsschicksal, 45 offene Stellen wurden gemeldet und 45 Stellen wurden besetzt. — In der Abteilung für Lehrlinge meldeten sich von Oktober 1915 bis Oktober 1916 684 männliche und 475 weibliche Lehrlingsjüngende, offene Stellen wurden 478 für männliche und 264 für weibliche Lehrlinge gemeldet; besetzt wurden 250 durch männliche und 178 durch weibliche Lehrlinge. — Insgesamt waren im Monat September 3247 (im Vorjahre 3588) Arbeitsgesuche und 2631 (2847) Angebote angemeldet; besetzt wurden 2113 (2324) Stellen. In der Berufsberatungshilfe für Frauen und Mädchen sprachen 20 Ratssuchende vor.

Stellennachweis für kaufmännische Angestellte. Bei der Vermittlungshilfe im Arbeitsamt meldeten sich im Laufe des Monats September 38 männliche und 65 weibliche Arbeitsjüngende. Offene Stellen waren 32 für männliche und 46 für weibliche vorhanden. Besetzt wurden 23 Stellen durch männliche und 33 durch weibliche Jüngende. Der Arbeitsmarkt war gegen den Vormonat lebhafter. Offene Stellen waren genug vorhanden, aber keine brauchbaren erste Kräfte, keine hilfsfähigeren Buchhalter (amerik.). Unterzeichneten meldeten sich genug minderbeschäftigte Bewerber mit nicht ausreichender, praktischer Tätigkeit und mangelhafter Vorbildung, für welche keine passenden Stellen da waren. Da die interlokale Tätigkeit des Stellennachweises sich immer mehr verbreitet, so konnte manche offene Stelle mehr besetzt werden, wenn es nicht an Bewerbern beam. Bewerberinnen fehlten würde und zwar hauptsächlich in folgenden Geschäftszweigen: Eisenwaren, Haushaltsartikel, Kolonialwaren und Delikatessen (1. Verkäufer, Buchhalter, Kassisten), Zigarren, Tabake, Getreide und Futtermittel (in beiden letzten Branchen Einkäufer), Herren- und Knaben-Konfektion, Bank, Schuhwaren, Leder- und Pugswaren, Glas und Porzellan, Kran-fenpflegearbeit. — In der Schreibstube konnten 6 Stellen besetzt werden, wovon 5 in feste Stellen untergebracht werden konnten. 48 Aufträge wurden erledigt. — In der kaufmännischen Lehrlingsvermittlung waren in der Zeit vom 30. September bis 1. Oktober

158 offene Stellen und 180 Lehrlinge gemeldet, wovon 91 untergebracht wurden.

Herbstferien. Mit dem heutigen Tage endet in den hiesigen Schulen das erste Unterrichtshalbjahr. Die Kinder werden heute mit Zeugnissen entlassen und haben bis einschließlich den 16. Oktober Ferien.

Kohlen- und Jungviehweide Reitbergbau. Nach einer überaus günstigen Weideperiode werden von der Pferde-juchungsgesellschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden Dienstag, den 10. Oktober, vormittags, die Weidetiere über den Rhein transportiert, um in ihre heimatischen Stallungen verbracht zu werden. Trotz des Mangels an künstlichen Düngemitteln war der Weidebestand in diesem Jahre ein derartig guter, daß die sonst übliche Düngerausfütterung im Hinblick auf die Schwierigkeit und die Kosten der Beschaffung desselben in der Sommerweide 1916 unterbleiben konnte. So war es der Pferdezüchtergesellschaft möglich, über 60 Wagen bestes Weizen- und Alceen in ihren Scheunen einzufahren, gewiß ein Zeichen günstiger Fütterungsverhältnisse.

Dörrrobt. Wie uns mitgeteilt wird, wurde mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichslandwirts von der Kriegsgesellschaft für Obstkonserve und Marmeladen m. b. H. in Berlin bestimmt, daß Dörrrobt bis auf Weiteres von den Dörranstalten abgesetzt werden darf. Betriebe, die sich mit der Herstellung von Dörrrobt befassen, haben der Kriegsgesellschaft binnen 8 Tagen ihre Vorräte und ferner allwöchentlich die von ihnen neu hergestellten Mengen an Dörrgemüse anzuzeigen.

Heimbeihilfe von Leichen gefallener Kriegsteilnehmer. Mit der Heimbeihilfe von Leichen gefallener oder im Felde gekorborierter Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahnen — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Die Bundesregierungen mit Staatsbahnsitz haben auf militärische Anregung beschlossen, auf diejenigen Leichenbeförderungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50 Prozent anzuwenden.

Ein wahres Geschickchen. So. Excellenz der k. k. kommandierende General befehligt ein Eskadron. Er ist sehr zufrieden, und in bester Stimmung tritt er auf einen der besten Landsturme, legt ihm feierlich die Hand auf die Schulter und sagt: „Lieber Freund! Erklären Sie mir mal das Gelände da vor Ihnen ... na, ... ich bin fremd hier!“ Und der Landsturmmann antwortet schnell und mit militärischer Kürze: „Exzellenz, ich bin auch fremd!“

Den „Einsendern“ ins Stammbuch. Der Leiter der Stadtkartoffelkasse zu Hagen i. W., Stadtbaurat Bage, erläßt folgende deutliche Bekanntmachung: „Alle Einsender, die anstelle eines Namens einen Gedankenricht haben oder zu den Firmen „Einer für viele“ und „Civis u. Cie.“ gehören, überhaupt alle, die vorhaben, unter der Rubrik „Einsendern“ in diesem oder dem nächsten Jahre etwas über die Kartoffelversorgung der Stadt Hagen zu schreiben, ersuche ich dringend, damit sie keinen Unfuss schreiben, vor der Anfertigung des Auftrages zur Stadtkartoffelkasse zu kommen und dort oder im städtischen Hochbauamt den Unterzeichneten über den Sinn und die Zusammenhang der einzelnen Maßnahmen zu befragen. Der Unterzeichnete ist gerne bereit, weitestgehende Auskunft zu erteilen. Lebenswürdiger Empfang wird zugesichert. Es wird auch platt gesprochen. Wer quatscht, ohne daß er sich vorher unterrichtet hat, erhält keine Antwort. ges.: Bage, Stadtbaurat.“

Strahnenraub. Am letzten Samstag nachmittag hat ein Säulung, der eine Klassenmühle mit Lastüberzug trug und einen Leiterwagen bei sich führte, an der Ecke Niederwaldstraße und Johannisberger Straße einem neunjährigen Mädchen die eingezogenen Kundenelder in Höhe von 33 Mark entzogen und ist damit geflüchtet. Mitteilungen über den Täter werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Ein Manjardendieb erbeutete bei einem am letzten Montag ausgeführten Einbruch in der Niederwaldstraße ein Federbett nebst Kissen. Der Kissenbezug ist mit R. S.

Im Buchengrund.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Dame seufzte.

„Ach, Jutta, daß ich mich nicht einmal so recht von diesen freuen darf! Mein dummes Herz wird gleich reißlich.“

Jutta strich sanft über das graue Haar der Mutter. „Kopf oben — und Ruhe im Herzen! Das ist die Pate, die Onkel Doktor ausgegeben hat“, scherzte sie.

Die Mutter lächelte mit dem milden, resignierten Ausdruck der Leidenden.

„Nicht hohle ich dir Venas Briefe und die Bilder, Mutter. Dann will ich ein halbes Stündchen ins Freie. In der Dämmerstunde kann ich ohnedies nicht viel arbeiten“, sagte sie weiter.

Die alte Dame nickte.

„Ja, Kind, geh' ein wenig an die frische Luft, sonst wirst du mir blaß und müde. Du mußt ja so viel arbeiten.“

Jutta freckte wie im übermütigen Kraftgefühl die Nase aus und redte die schlafende, jugendliche Gestalt in dem schlafenden, dunkelblauen Cheviotkleid, das sich knapp um die edlen, feingekrümmten Formen schmiegte. In ihr

schwebte, freudvolles Gesicht, das zwar nicht nach strengen Schönheitsregeln geschaffen war, aber ungemein anmutig und held ausah, trat liebliche Rote.

„Dann hat es keine Not, Mutter! Von Rattigkeit habe ich keine Spur, und an roten Wangen soll es nicht fehlen, wenn ich wieder heimkomme. Ich glaube, wir bekommen Frost, es liegt so etwas in der Luft. Also, ich hole dir die Bilder und Venas Briefe.“

„Sie ging ins Wohnzimmer zurück und holte das Gewandte. Dann zündete sie die über dem Bett befindliche Gaslampe an und stellte die Kissen bereit.“

„So, Mutter, nun weiß ich dich gut versorgt. Hier ist die Kissen für Minna. Brauchst du jetzt noch etwas?“

„Nein, Kind, so ist alles recht, nun gehe gar — ruhig.“

Jutta lächelte die Mutter herzlich und ging hinaus. Frau Geheimrat Falkner betrachtete sich nun in die Spiegel, die ihre älteste Tochter aus Diasira ge-

schafft hatte. Da waren die Aufnahmen vom Urwald, im Hintergrund der Berggipfel des Klimadischors, dann

der Waldwiesen von tropischer Vegetation umgeben. Am

schönsten der Aufnahmen die alte Dame die Aufnahme

des Heims ihrer Tochter. Da war ein roh gekimmtes

Haus aus Baumstämmen, mit einer großen überdach-

ten Veranda davor. Auf dem einen Bild sahen um den

Wald mit der gestirnten Decke, die zu Venas Ausdrück ge-

hört, einige Herren in Tropenuniformen, wie sie dort die

Veranda trugen. Der eine war Georg von Haller,

der Schwiegerjohn. Neben ihm sah mit lachendem Gesicht

aus, auch die Herren lachten alle.

Dann war eine Gesamtaufnahme des Hauses mit den abseits stehenden Häuten der schwarzen Diener. Lena hatte geschrieben, die Neger dürfen nicht mit ihnen in einem Haus wohnen. Sie bewohnten kleine Häuten, in denen sie ihre Mahlzeiten selbst bereiteten — nur vegetarische Kost, denn der Suaheli verachtet Fleisch. Er trinkt nur gern Butter, Milch, Zucker, Eier und Süßspeisen. Fleisch ist sicher vor ihm.

Lena hat in ihren Briefen berichtet, daß ihr schwarzer Koch alles sehr gut kochte, was man ihm nur einmal gezeigt habe. Im Anfang lagte sie viel über die Unzuverlässigkeit und Raschhaftigkeit der Neger, auf deren Dienste sie angewiesen war. Es war ihr schrecklich, daß die Leute dann von ihrem Manne oder den anderen Vorbeamten Prügel bekamen. Aber es war doch nötig. Nur unzureichend durfte man die Leute nie strafen, das vergaßen sie nicht, sondern trauen es nach, während sie gerechte Strafen willig hinnahmen.

In einem Brief schrieb Lena, daß die Schwarzen während der Kinder selten und von nimmermüder Geduld und Ausdauer. Auf dem einen Bild sah man einen Neger mit lachendem Gesicht, der die kleine Wally hoch emporhob. Es war ihr Vater. Auf einem anderen Bild sah man Lena mit ihrem schwarzen Koch auf der Veranda. In dem Briefe, der das Bild begleitete, hatte es geheißen:

„Da seht Ihr mich mit meinem schwarzen Koch und Hausdiener. Wir sind circa dabei, uns gegenseitig in unserer Mutterprache verständlich zu machen. Er lernt von mir Deutsch, ich von ihm Suaheli. Dabei geht es ziemlich langsam vor und leiht beim Aufnahmungsunterricht das Unablässliche. Zum Beispiel: er bringt mir eine Tasse Kaffee. Dabei legt er den Finger an die Tasse und sagt mir, wie Tasse auf Suaheli heißt. Ich nenne den deutschen Namen und wir nicken uns zum Zeichen des Verständnisses zu. Nun will er mir begreiflich machen, wie die Flüssigkeit in der Tasse heißt; damit ich ihn ja nicht mißverstehe, taucht er seinen schwarzen Finger tief in meinen Kaffee und ist höchst erstaunt, daß mir nun der Appetit vergangen ist, ihn zu trinken. Ich rief den Vor- amtschef herbei, der vorzüglich Suaheli spricht, der wußte ihm klar machen, daß er mir frischen Kaffee holen sollte, ohne seinen Finger hineinzuhacken. Aber wir mußten natürlich herzlich lachen.“

Auch heute las die alte Dame diese munteren Briefe ihrer Tochter. Vor allem interessierten sie die, in denen von ihrer Enkelin Wally die Rede war, die sie noch nie gesehen hatte und deren Besuch nun bevorstand.

Jutta war, als sie die Mutter verlassen hatte, in die Küche gegangen, wo ein sauberes, junges Dienstmädchen arbeitete.

„Minna, geben Sie gut acht auf Mutters Kissen; ich will einen kurzen Ausweg machen.“

Minna nickte ihr zu.

„Ich schon gut, gnädiges Fräulein, gehen Sie nur ruhig; ich gebe schon acht auf die gnädige Frau.“

Jutta sagte ihr noch ein paar freundliche Worte über die blühende Küche, worüber Minna mit frohem Lachen quittierte.

Aus ihrem Arbeitszimmer holte Jutta die Bandtasche mit dem Brief. Dann nahm sie auf dem Korridor einen langen Mantel um, drückte einen einfachen weichen Filzhut auf das nupbraune Haar, das in schweren, wellenförmigen Wellen das Gesicht umgab und am Hinterkopf in dicken Flechten aufsteckte. Der lockige Schmelz und das schlichte aufgesteckte Haar wirkten vornehm und anmutig, wie Juttas ganze Erscheinung.

Schnell lief sie noch die Handtücher über und verließ dann ihr Wohnzimmer. Juchst ging sie mit schnellen Schritten nach dem nahen Postamt, um den Brief an den Bruder aufzugeben. Als er mit seltsam dumpfem Geräusch in den Postkasten fiel, überkam sie ein unbestimmtes Banges Gefühl.

Aber dann schüttelte sie energisch dieses Bangen ab. „Ich kann ihm nicht helfen, ich kann nicht. Und Mutter kann es erst recht nicht, es hat keinen Zweck, sie damit zu beunruhigen. Fredy muß sich selbst helfen.“

„Ach, was für Opfer hatte er ihr schon gemacht! Wie oft hatte sie ihm ihre kleinen Ersparnisse geschickt, wenn er wieder und immer wieder um Geld bat und sie es die Mutter nicht lassen wollte. Sie selber hatte dann auf so mancherlei verzichtet müssen, was sie nötig brauchte. Wenn sie ihm Vorwürfe über seinen Leichtsin machte, dann verfiel er in Bitterkeit; aber er hielt sein Versprechen nicht.“

Und doch konnte Jutta ihm nicht zürnen. Sie liebte diesen schwachen, leichtsinnigen Bruder unfangbar, der die Freuden des Lebens nicht mißsen konnte, und sorgte sich wie eine zärtliche Mutter um sein Wohlergehen. Es bedrückte sie unfangbar, daß sie ihm diesmal nicht helfen konnte.

So lange der Vater noch lebte, ging alles gut. Er hielt den Bruder mit Ernst und Strenge im Zügel. Aber als der Vater vor vier Jahren starb, wurde alles anders.

Mit seinem Tode erloschen die guten Einflüsse, und nun mußte Mutters Besinnung ausreichen. Nur widerwillig hatte sich Tante Laura, eine Nichte der Mutter, bereit finden lassen, Fredy einen Zuteil zu gewähren, damit er Offizier werden konnte. Lena, Juttas vier Jahre ältere Schwester, blieb konnte. Lena, Juttas vier Jahre ältere Schwester, blieb konnte. Lena, Juttas vier Jahre ältere Schwester, blieb konnte.

War bald nach des Vaters Tode mit ihrem Gatten, als nach der Trauung, nach Deutsch-Diasira gegangen. Georg von Haller hatte seinen Abschied als Offizier nehmen müssen, weil er ebenso arm war wie Lena und er die Heirats- kation nicht helfen konnte. Kurz entschlossen hatte Georg von Haller, dessen Vater Oberförster gewesen war, seinen Abschied genommen und war als Vorbeamter nach

Deutsch-Diasira gegangen mit seiner jungen Frau.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Obersten von der Armee Gasse, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116, wurde der Kronorden zweiter Klasse mit Schwertern, dem Major a. D. Wendt im 81. Infanterie-Regiment, dem Hauptmann v. Solwede im 80. Infanterie-Regiment v. Gersdorff und dem Hauptmann v. Hannen im 115. Infanterie-Regiment das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlich hessischen Ordens von Hohenzollern verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 80 Bruno Bedt aus Wiesbaden ausgezeichnet.

Der Sohn des Gemeinderates Karl Meuf in Nieder-Ingelheim, der Gefreite Adolf Meuf, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse bekommen. Der beim Inf.-Regt. 118 stehende Gefreite liegt gegenwärtig schwerverwundet in einem Feldlazarett.

Dem Leutnant d. R. I. Flör aus Steeden (Oberlahnkreis) wurde für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. Leutnant Flör, der an der Somme verwundet wurde und sich gegenwärtig in einem Lazarett in Fürtz i. B. befindet, besitzt außerdem noch den Orden vom Röhrling Löwen und die hess. Tapferkeitsmedaille.

Der Landsturmann Martin Röcklein aus Rüdesheim, der 3. St. schwerverwundet in einem Feldlazarett liegt, erhielt für tapferes Verhalten beim Sturmangriff an der Somme das Eisene Kreuz.

Die hessische Medaille für Kriegsverdienste erhielten aus Bingen Sanitätsfeldwebel Schäfer, Sanitäts-Vizefeldwebel Meng und die Sanitätsunteroffiziere Paffian und Rau.

Zum Leutnant befördert wurde gelegentlich der Schlacht an der Somme der Sohn des Lehrers Kaiser in Döbeln, Vizefeldwebel Waldemar Kaiser, in der Masch.-Gew.-Komp. des Infanterie-Regts. 80.

Der Flieger Wilhelm Hansmann aus Wehen im Taunus erhielt für seine Leistungen bei den österreichischen Bundesbrüdern das österreichische silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeit.

Dem Ral. Oberbahnassistenten Feldwebel-Leutnant Emil Keil von hier wurde vom Großherzog von Hessen das Kriegsabzeichen für Verdienste in der Heimat verliehen.

gezeichnet. Um Nachforschung und Mitteilungen bittet die Kriminalpolizei.

Cherubilen. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen am 14. Oktober die Eheleute Karl Ebenig und Frau, Johanna geb. Heun, wohnhaft Adlerstr. 56. — Herr Wilhelm Schaub, Gastwirt „Zur Lokomotive“, Dohleimer Straße 146, feierte gestern mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Kriegsfürsorge. Kommerzienrat R. Sönnedien in Bonn hat für die Rationalisierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 25.000 Mark und für die Kriegsgefangenenfürsorge 5000 Mark gestiftet.

Die Deutschen Verlustlisten. Ausgaben Nr. 1180 und 1190, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 659, die Marineverlustliste Nr. 80, die bayerische Verlustliste Nr. 306, die sächsische Verlustliste Nr. 337 und die württembergische Verlustliste Nr. 473. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 117 und 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 223 und 224, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 81 und 87, das Dragonerregiment Nr. 23, das Reserve-Dragonerregiment Nr. 6, das Fußartillerieregiment Nr. 3, das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 18, das Pionierbataillon I Nr. 21 sowie die schwere Proviantkolonne Nr. 6 des 18. Armeekorps.

Winterausstellung 1916.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz bittet uns unter Hinweis auf den Aufruf im heutigen Anzeigenteil nochmals darauf hinzuweisen, daß die Sammlungsgegenstände wie Männerwäsche, Männerkleider, Männerhüte, Frauenwäsche, Frauenkleider, Frauen- und Kindershüte, Männer-, Frauen-, Kinderhüte und -Mützen, sowie endlich Hausgerät nicht nur durch Schulkinder in der Woche vom 9. bis 15. Oktober gesammelt werden, sondern auch in die Annahmestelle im königlichen Schloss in der Zit vom 9. bis 31. Okt. gebracht werden können. Gutscheine werden nur in der Annahmestelle im königlichen Schloss, nicht etwa durch die Schulkinder bei der Sammlung in der Stadt ausgegeben. Wer seine alten Kleider- und Wäschegegenstände den Schulkindern beim Sammeln in den Straßen geben will, wird ersucht, die Bündel verpackt bereit zu halten, damit sich das Abholen glatt abwickelt. Zusammengehörige Sachen sollen nach Möglichkeit zusammengebunden werden. Die Bezirke der Stadt, welche an den einzelnen Tagen besucht werden, werden noch in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Unter allen Umständen empfiehlt es sich, die Bündel bereits am Montag, den 9. Okt., dem ersten Sammeltag bereits aufzulegen. Nur wenn jeder den letzten entbehrlichen Gegenstand abgibt, kann das Rote Kreuz seine Pflichten gegenüber Kriegern und Kriegerangehörigen erfüllen.

Rein Wucher mit der Walnuzernte.

Aus Walnüssen läßt sich bekanntlich ein ausgezeichnetes Speiseöl herstellen. Wir haben auch im Deutschen Reich eine hinreichende Anzahl Walnussbäume, um bei einheitlicher Bewirtschaftung eine ins Gewicht fallende Verbesserung unserer Versorgung mit Speiseöl erlangen zu können. Deshalb ist beim Kriegsernährungsamt verschiedentlich angeregt worden, die Walnuzernte zu beschlagnahmen. Das Kriegsernährungsamt hat jedoch von einer allgemeinen Beschlagnahme vorläufig noch abgesehen und es den Bundesstaaten überlassen, über ihre Ruhernte nach eigenem Ermessen zu beschließen. In einigen Bundesstaaten ist denn auch eine Organisation zur Erfassung der Ruhernte geschaffen worden, in anderen nicht. Im Großherzogtum Hessen ist, wie wir mitgeteilt haben, die Walnuzernte bereits beschlagnahmt. Die Möglichkeit seiner Betätigung hat der freie Handel leider zu Preissteigerungen benutzt, die als durchaus ungeeignet zu bezeichnen sind. Unter diesen Umständen steht sich das Kriegsernährungsamt erneut vor die Frage gestellt, ob nicht doch noch eine

Beschlagnahme der gesamten Ruhernte zu angemessenen Preisen notwendig werden wird. Hoffentlich genügt dieser Hinweis den betreffenden Kreisen als Warnung. Sind die Preissteigerungen nicht anders zu beseitigen, so kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. 30 bis 35 Mark für den Zentner dürfte der äußerste Preis sein, der in diesem Jahre bei der reichen Ernte als angemessen zu bezeichnen ist.

Auchans, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Als Neuheit geht am Samstag und Sonntagabend „Logierbesuch“, Schwan von Fritz Friedmann-Friedrich in Szene, der bereits an einer Reihe von Bühnen außerordentlich starken Heiterkeitserfolg erzielt hat mit seinen tollen Situationen und Verwickelungen, die aus dem Logierbesuch von Verwandten bei einem jungen Ehepaare sich ergeben. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gold, Bager, Andree Duval, Richter, v. Wendt, Hoffmann und die Herren Hollmann, Ramm, Bugge, Schend, Kleinknecht, Müller und Hölz. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Oberregisseurs Brühl. Sonntag nachmittag wird die neue Lustspiel-Neuheit „Der Herr von oben!“ zu halben Preisen gegeben.

Vortrag. Ueber die Bedeutung Karls des Großen für das Deutschtum, die deutsche Sprache, Schrift und Kunst wird in der Stenographischschule Stolz-Schrey (Gewerbeschulgebäude) Freitag, den 6. Oktober, abends 9 Uhr abend, ein Vortrag gehalten. — Gäste haben freien Zutritt.

Königliches Hoftheater.

Der Opern-Spielplan des königlichen Theaters steht in dieser Woche fast ganz im Zeichen der Wiener Klassiker. Nach Mozart und Schubert kam gestern Beethoven zu Wort, dessen Schmerzenskind „Fidelio“ sich bekanntlich bei uns von jeher der sorgsamsten und liebevollsten Pflege zu erfreuen hatte. Auch die geistige Vorbereitung hand hinsichtlich der Einzelleistungen, wie des fein abgetönten, einheitlichen Zusammenpiels abermals auf außerordentlich hoher künstlerischer Stufe; ein Lob, das uns so schwer wiegt, da nicht weniger als drei Partien diesmal in völlig neuer Besetzung erschienen. Den „Rocco“ sang Herr Paul Knipper mit jenem echt künstlerischen Mahhalten, das auch den früheren Waidharrungen dieses vortrefflichen Sängers einen so besonders hohen Wert verlieh. Neu besetzt war ferner der „Florestan“ durch Herrn Streib, der mit der gewissenhaften Durchführung dieser schwierigen Rolle aufs neue den vorzüglichsten Eindruck vermittelte, welchen wir von den bisherigen Darbietungen dieses Künstlers empfangen. Sehr gewandt und lebenswürdig sang und spielte Herr Scherer den Jacolino, den er an Stelle des immer noch durch Krankheit verhinderten Herrn Haas übernommen hatte. Im Mittelpunkt des Ganzen stand wie gewöhnlich Fräulein Englerichs „Leonore“, deren geistlich wie dastellend gleich fesselnde Leistung auch gestern wieder stärksten und unmittelbarsten Eindruck erzielte. Die übrigen Mitwirkenden, besonders Frau Krämer (Marzelline) und Herr de Garmo (Pizarro) standen auch diesmal völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe.

F. K.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Bierstadt.

Opfertag. Das Ergebnis des Opfertages für die deutsche Flotte war in unserer Gemeinde recht zufriedenstellend. Besondere Anerkennung verdient unsere Vorkerkchaft, die sich bereit fand, das Einsammeln der Geldspenden zu übernehmen. Die Sammlung ergab 476.95 M.

Kriegsanleihe-Ergebnis. Für die 5. Kriegsanleihe ist hier durch die Schule die Summe von 2398 Mark zusammengebracht worden.

1. Mainz, 5. Okt. Von den deutschen Gefangenen in Sibirien. Der „M. A.“ erhält aus Kasan unterm 24. August 16 folgende Mitteilung: „Als Abonnent des „M. A.“ erlaube ich mir, einen kleinen Bericht über die uns von Schwester Frau Anna Marie Wenzel, Mitglied des Roten Kreuzes Berlin, zum Besuche der Gefangenen in Sibirien gemachten Freude zu erhalten. Heute besuchte uns genannte Schwester und überbrachte Grüße, wie auch Geldgeschenke aus der Heimat. Unsere Freude bin ich leider nicht imstande auf Papier zu schildern. Wie Kinder eine Mutter, umschlangen wir die 1. Schwester und jeder mit einer Frage oder Bitte. Ich danke im Namen sämtlicher deutschen und österreich. Kriegsgefangenen Soldaten für die uns erwiesene Freude. Karl Hermann, Kriegsgefangener in Kasan (Rußland), wohnhaft in R. A. de Scheim a. Rh., Marktstr. 26.“

1. Mainz, 6. Okt. Weinausschlag. Die Mainzer Gastwirte beschloßen, infolge der Preissteigerung der Weine, den Mindestpreis für das Glas Wein auf 40 Pfa. zu erhöhen.

Schwabenheim a. Selz, 5. Okt. Ein gefährlicher Bursche. Ein russischer Kriegsgefangener, der bei einem hiesigen Landwirt in Arbeit stand, weigerte sich, die aufgetragenen Arbeiten auszuführen. Als er deswegen vom wachhabenden Landsturmann zur Rede gestellt wurde, rannte der bössartige Bursche fort und holte sich ein großes Messer, mit dem er auf den Wachmann eindringen wollte. In gerechter Notwehr machte der letztere von seiner Waffe Gebrauch und schoß den Russen nieder.

T. Bingen, 6. Okt. Zeichenländung. Unweit vom Getreidepeicher hier wurde gestern eine Frauenleiche gefunden. Es handelt sich um ein 22 Jahre altes Mädchen aus Mainz.

2. Sindlingen, 5. Okt. Ein Schwindler in Uniform? Hier wurde ein Soldat von der Hattersheimer Polizei abgeholt, der in seinem Benehmen Nervosität zeigte. Er war mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Der Betreffende war auch so in Hattersheim aufgetreten und hatte 20 Mark erhalten. Da aber sein Verhalten nicht einwandfrei war, so wurden von Hattersheim aus die Nachborteile in Kenntnis gesetzt, was hier zu seiner Festnahme führte. Man glaubt, daß die Papiere und der Name des Mannes nicht stimmen, also es mit einem Schwindler zu tun zu haben.

1. Bittel, 5. Okt. Todessturz. Der 19jährige Maurer Adolf Kisch von hier stürzte gestern mittag im Frankfurter Hofengelände aus dem dritten Stock einer Werkhalle ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

□ Wehlar, 6. Okt. Städtische Milchläche. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig der Ankauf von 50 Milchlächen für die Stadt beschlossen.

Gericht und Rechtspflege.

Lebenslängliches Zuchthaus. Das Schwurgericht in Danzig verhandelte gestern gegen den 23jährigen Mann Walter Roschewitz aus Danzig, der angeklagt ist, in der Nacht zum 28. Mai in Poznań, als er bei einem Einbruch diebstahl verhaftet worden sollte, die Schutleute auf dortigen Polizeiwache, Baranowski und Doring, erschossen zu haben. Die Geschworenen verurteilten die Schutleute nach Mord, worauf der Angeklagte wegen vorläufiger Tötung in zwei Fällen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde.

Sport.

Keine Wohltätigkeitsrennen in Berlin. Das Geheiß des Unionklubs, auf seiner Bahn in Hoppengarten noch Wohltätigkeitsrennen zu veranstalten, ist durch den Landwirtschaftsminister abschlägig beschieden worden. Nach Lage der Dinge war dieser Bescheid von vornherein zu erwarten. Bedauerlich bleibt es nur, daß dadurch die Kriegsfürsorge mehrere hunderttausend Mark verliert gehen.

Das Budapest St. Veger hat mit dem Siege der heißen Favoriten „Sankrit“ den erwarteten Ausnahmegeringen. Der österreichische Derbyfeger gewann leicht gegen „Proba“ und „Ruvola“ nachdem er den gewöhnlichen Weg über geführt hatte.

Der Fußballkämpfer Österreich gegen Ungarn. Budapest endete mit dem überraschenden Siege Österreichs von 3:2. Auch bei dem letzten Spiele in der Reihe waren die Österreicher mit 3:1 Sieger geblieben. Von den bisher zum Austrag gebrachten 32 Spielen haben jetzt Ungarn 15 und die Österreicher 12 gewonnen, während 5 unentschieden blieben.

Stellbrink, der jetzt zweimal hintereinander im Grands Prix und im Großen Preis von Trepow durch die oder Motoristen um seine Siegesausichten gekommen hat eine Herausforderung an seine Gegner gerichtet. Stellbrink erklärt sich bereit, am nächsten Sonntag in Trepow jedem Rivalen in einem Stundenrennen eine Herausforderung zu geben.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 5. Okt. Der freie Effektenverkehr war recht still. Der Montanmarkt war ziemlich. Nur Deutsch-Luxemburger schwächten sich ab. Wirtschaftliche Werte waren eine Kleinigkeit schwächer. Cloud waren gleichfalls abgeschwächt. Auf dem Anleihemarkt hat der Verkauf in ausländischen Renten, infolge des Schließes der Kriegsanleihezeichnung, nachgelassen. scheint, daß Käufer ausländischer Renten Massen ankaufen. Dieser Effekt abgesehen haben, um Kriegsanleihe zu kaufen zu können. Am Geldmarkt war tägliches Geld reichlich und zu 4½, vereinzelt auch darunter, erhältlich. Diskont 4½ Proz.

Berliner Produktionsmarkt vom 5. Okt. Das Geschäft in allen Nebenarten den breitesten Raum ein. Die Nachfrage stand jedoch kein großes Angebot entgegen und die Preise blieben gegen gestern unverändert. Ertragsstoffen bleibt Speisepremie im Vordergrund des Interesses. Feine und grobe Sorten werden zu fest gekauft. Die Preise neigen zur Aufwärtsbewegung. Der Begehr für Industriehäuser nimmt zu. Im Laufe des Monats kamen auch zahlreiche Effekten an den Markt. Saartarteln ist wenig Umsatz bei stetigen Preisen. — Der Frühlingsmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 5. Okt. Die Stimmung war recht zuverlässig. Wiederum bewegten sich die Aktienkurse bedeutend empor, wenn sie auch den letzten Stand nicht voll behaupteten. Bevorzugt und besonders höher waren Ber. Köln-Rottweiler Pulver, Dynamit, Motoren Oberrieth; ferner konnten Benz und Wundt anziehen. Sehr hoch es auf dem Montanmarkt aus, besonders Gelsenkirchen, Phoenix, Caro und Oberberg. Besserungen davontrugen. Von Elektrowerken waren E. G. gebessert; auch für Akkumulatoren hörte man höhere Kurse. Niedriger hielten sich Birich Kupfer, Mummich, Steana Romana. Die einheimischen Staatsfonds blieben auf behauptet. Rest veranlagt waren österr.-ungar. Renten Privatdiskont 4½ Proz.

Der Reingewinn des Rheinwerkes Biberach. Rheinwerkes (GfH) beträgt nach Abzug der Abschreibungen 431.793 M. Es sollen noch Ueberweisung von 124.000 M. soziale und Kriegswohlfahrtszwecke 8 Prozent Dividende verteilt werden.

Der 38. Verbandstag des Verbandes deutscher Schokoladenfabrikanten, zugleich die fünfte Hauptversammlung, dem Beginn des Krieges, fand unter sehr zahlreicher Beteiligung am 1. Oktober unter dem Vorsitz des Kommissionsrats Ludwig Stollwerck in Berlin statt. Der vorgelagte Geschäftsbericht wurde genehmigt, ebenso die vorgelagte Abrechnung für das Geschäftsjahr 1915/16 und der Bericht für 1916/17. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Ehrenmitglied ernannte die Hauptversammlung den langjährigen Chemiker des Verbandes, Dr. Hüllinger. Ein sehr eingehender Bericht über die Tätigkeit der Kriegskasasgesellschaft erhielt, in den sich eine Aussprache über Kasafabrikation schloß. Die Zukunftsfrage wurde in längerer Beratung erörtert. Beiratsfrage wurde die Regelung des Uebergangs von der Kriegskasafabrikation zur Friedenswirtschaft. Eine Sammlung für die Flottenpende ergab 1172 M.

Unterricht.

An Hofrat Anders Privatschule (Welschstr. 71) fand am 20. v. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Oberregimentsrates Dr. Paehler die Schlußprüfung statt. Sämtliche Schüler des Verbleibendes unterzogen sich ihr; es konnte allen Schülern außer einem das Reifezeugnis und damit die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zuerkannt werden. Anschließend an diese Prüfung nahm der Ral. Kommissar Revision der neuen Anstalt vor.

Das Pädagogium Neuenheim-Weidenberg, mit kleinen naturwissenschaftlichen, hat modern bewährte Einrichtungen (Zusammenfassungen, Werkstätten) und Schülerheim. Die Schüler werden bis zum Einjährigen geführt, oder in die Prima und Sekunda (7/8. Kl.) der Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, ohne Rücksicht auf frühere Schulen, seit mehr als 22 Jahren mit großem Erfolge und meist mit Zeugnissen überreicht. In den Kriegsjahren allein wurden 23 Schüler in die Prima, 21 in Obersekunda überreicht. 79 erhielten die Einjährigen-Berechtigung und 28 frühere Schüler bestanden das Abiturium (Abolutorium). Interessante Schulnachrichten sind im Jahresbericht und in den Prüfungsergebnissen enthalten.

Zeichnungsergebnis in Wiesbaden.

Nach den uns zugegangenen Mitteilungen der einzelnen Bankinstitute ist, wie schon gemeldet, zu erwarten, dass die Gesamtsumme der Zeichnungen bei der vierten Anleihe wieder erreicht werden wird.

Der Sparkassenverein, e. G. m. b. H., hat indessen 1872 880 M. (in 1790 Einzelzeichnungen und einer Zeichnung von 1 Million Mark) zur Anmeldung gelangt. Der Vereinsbank Wiesbaden, e. G. m. b. H., hat die Zeichnung aufzuweisen, das noch über die Summe der Zeichnungen bei der vierten Anleihe hinausgeht. Ebenso der Bank für Handel und Industrie (Darmstadt), deren Anmeldungen höher sind als zur letzten Zeichnung. Die Diskontogesellschaft erzielte eine Zeichnungssumme von Zeichnungen, die sich auch noch etwas über die Summe der Zeichnungen bei der vierten Anleihe aufzuweisen, das noch über die Summe der Zeichnungen bei der vierten Anleihe hinausgeht. Ebenfalls der dritte (12 163 Millionen) zurückstand.

Das Gesamtergebnis bei der Kassanischen Bank wird erst nach dem Eintreffen der von den einzelnen Landesbankstellen zu erwartenden Anmeldungen zu kennen sein; auch hier war die Beteiligung überall lebhaft.

Bei der Genossenschaftsbank für Hessen, e. G. m. b. H., sind auf die fünfte Anleihe Zeichnungen in der Gesamthöhe von 1 504 700 M. anzuweisen. Unsere landwirtschaftlichen Genossenschaften demnach, wie bei den früheren Anleihen, so auch wieder eine sehr stattliche Biffer zusammengebracht.

Beim Bankhaus Marcus Berlin, e. G. m. b. H., sind, wie wir erfahren, die Zeichnungen eine Rekordleistung erreicht. Die 3. sowie die 4. Anleihe werden bedeutend überzeichnet. Genaue Zahlen stehen noch aus, da immer noch Eingänge zu berücksichtigen sind.

Antlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 6. Okt. (Wolff-Tel.)

Belagerung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Bulg. Generalstabesbericht vom 5. Oktober: Razedonische Front. Von der Front zwischen Vratsa-See und dem Warbar wird keine Veränderung der Lage gemeldet. Stellenweise lebhaftes Artilleriegeschütz. Östlich des Warbar Ruhe. Am Anke des Balkan-Gebirges keine Veränderung. Die feindliche Artillerie wirkt gegen den Bahnhof von Boroi, wurde durch unser Feuer bald zum Schweigen gebracht. An der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Versuch eines feindlichen Patrouillen, vom Scheitern in unserer Artilleriefeuer.

Am 5. Oktober. Längs der Donau Ruhe. Die Operationen des Feindes bei dem Dorfe Mahovo

ist vollkommen zurückgeschlagen worden, und es befindet sich kein einziger rumänischer Soldat auf unserem Ufer.

Gegen die Friedensgedanken.**„Deutschland besitzt allzuviel Hauptpfänder.“**

Bern, 6. Okt. (Wolff-Tel.)

Das „Giornale d'Italia“ bekämpft in einer Korrespondenz aus London die Friedensgedanken. Die Entente könne unmöglich heute auf Grund der gegenwärtigen militärischen Lage in Friedensverhandlungen eintreten. Deutschland besitzt allzuviel Hauptpfänder, als daß man bei einer diplomatischen Erörterung über den Frieden hiervon absehen könnte. Bevor die Entente Friedensbesprechungen beginne, müsse zuerst die gegenwärtige militärische Lage in radikaler Weise geändert werden. So lange Deutschland wie bisher in Festsitzen verharre, könne man ihm unmöglich zumuten, die besetzten Provinzen zu räumen, gewisse Provinzen, die es vor dem Krieg besaß, auszuliefern, auf seine Kolonien zu verzichten und den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Von einem solchen Frieden könne jetzt nicht die Rede sein. Man müsse den Winter dazu benützen, den Sieg für die Entente für das Frühjahr vorzubereiten. Wer sich heute einem Zweifel, der Müdigkeit und der Entmutigung hingabe, wer heute Friedensgedanken hege, begehe ein schweres Verbrechen gegen den Patriotismus. Die heutigen Erfolge könne man als Beweis für den zukünftigen Sieg ansehen, aber man dürfe sie unter keinen Umständen als genügend betrachten, um eine voreiligen Frieden anzubahnen, der ein Hohn auf die bisher gebrachten Opfer wäre. Man müsse die Geister zu neuen Opfern aufheizen.

Mundschau.

Dr. v. Orterer f.

Wie uns ein Privattelegramm aus München meldet, ist dort gestern Nachmittag der Präsident der bayerischen Abgeordnetenversammlung Dr. v. Orterer nach langem, schwerem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben.

Dr. v. Orterer war einer der hervorragendsten Führer der bayerischen Zentrumspartei und gehörte seit Jahrzehnten dem bayerischen Landtag an, seit 1899 als Präsident. Er war Gemeindevorstand und pflegte als besonderes wissenschaftliches Fach die Sanctisforschung. Verheiratet war er seit 1876 mit einer Tochter des bekannten Münchner Bildhauers Gries. Aus dieser Ehe entsprangen acht Töchter und ein Sohn, der aber bei der Geburt starb. Von 1884 bis 1892 war Dr. v. Orterer auch Reichstagsabgeordneter.

Letzte Drahtnachrichten.**Dringender Bedarf an Mannschaften.**

Rotterdam, 6. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ erfährt aus London, daß eine Regierungskommission in einer Mittwochnachmit-

tag veröffentlichten Denkschrift mitgeteilt hat, daß dringender Bedarf an neuen Mannschaften für die Armee und die Munitionsfabriken bestehe. Es wird die Einschränkung der Befreiungen vom Militär auf das äußerste und eine gleichmäßige Durchführung des Ersatzes von diensttauglichen Männern in den Fabriken gefordert. Im Augenblick beträgt die Zahl der zeitweilig befreiten Leute 400 000, sodaß es möglich ist, daraus den vorläufigen Bedarf an Mannschaften für Armee und Munitionsherstellung rasch zu decken. Gleich werden zunächst 200 000 Mann benötigt.

Neuer Angriff auf Bukarest.

Berlin, 6. Okt. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Sieben deutsche Flugzeuge sollen, verschiedene Blätter zufolge, am 5. Oktober einen neuen Angriff auf Bukarest ausgeführt haben.

Keine rumänischen Verlustlisten mehr.

Wien, 6. Okt. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Nach einer Drahtung der „Zeit“ aus Genf berichtet das „Petit Journal“ aus Bukarest, daß die Herausgabe von Verlustlisten der rumänischen Armee eingestellt worden ist.

Der „Temps“ über die Kämpfe bei Luch.

Bern, 6. Okt. (Wolff-Tel.)

„Temps“ schreibt in einer militärischen Betrachtung über die Lage an der russischen Front: „An dem Nordteil verharren die Russen in der Defensive. Viel ernster sind die Kämpfe südlich des Prjwjet und besonders bei Luch. Wladimir Wolhynsk und an der Flota Liva, an der hartnäckig gekämpft wird. In letzter Gegend führten die Deutschen beträchtliche Verstärkungen heran. Der Ausgang der dortigen Schlacht wird von sehr großer Bedeutung sein.“

Der neue Kurs in Rußland.

London, 6. Okt. (Wolff-Tel.)

Das Renterische Bureau erfährt, daß wichtige ministerielle Veränderungen in Rußland infolge der Ernennung Protopopows zum Minister des Innern bevorstehen. Der Name des liberalen Präsidenten der Duma, Rodzianko, wird im Zusammenhang mit der Beförderung eines hohen Amtes genannt. Bisher sind die Nachrichten noch nicht amtlich bestätigt.

Verantwortlich für Politik und Heiligkeit: B. C. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünneke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köpke. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Samstag, 7. Oktober

Aufklärend; nur noch geringe Niederschläge.

Wasserstände am 5. Okt.: Göttingen 2.25, Neßl 2.10, Mannheim 2.70, Mainz 1.10, Bingen 2.00, Rheingau 2.55, Koblenz 2.60, Köln 2.30, Konstanz 4.08 Meter.

Mitbürger!

milien daheim und der Ersatz ist unerschwinglich teuer oder überhaupt nicht mehr möglich. Das Rote Kreuz bleibt in den jetzt kommenden schweren Tagen seinem Grundsatz treu, überall da helfend zuzugreifen, wo sich bei unserm Volke eine Not zeigt, die sich durch menschliche Hilfe und Menschenliebe lindern läßt. Euer Werk ist es, daß es bis jetzt in so reichem Maße möglich war. Euer Verdienst, denn von Euch kamen die Gaben und Euch gebührt auch der Dank.

Zu neuer Bitte ermutigt uns Euer Opfersinn. Für unsere Krieger, Kriegsbeschädigte und Kämpfende und ihre in unserer Obhut gebliebenen Familien bitten wir Euch um

Alte Männerwäsche wie Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Kragen, Schlipse

Männerkleider wie Hosen, Westen, Anzüge, Regenumbhänge, Mäntel,

Männerschuhe,

Frauenwäsche wie Hemden, Hosen, Strümpfe, Kinderwäsche all. Art

Frauenkleider wie Röcke, Blusen, Mäntel, Kinderkleider all. Art, **Frauen- und Kinderschuhe,**

Männer-, Frauen-, Kinderhüte und -Mützen,

Hausgerät wie Betten, Bettwäsche, Handtücher, Wolldecken, Wollvorhänge, Stoffreste, Teppiche, Kinderwagen usw. usw.

Die große Sammlung nach Art der Reichswollwoche wird im Oktober stattfinden. In der Woche vom 9.—15. Oktober wird jeder Haushalt von Schulknaben aufgesucht werden und wir bitten herzlich, diesen die erbetenen Gegenstände in Bündeln **verschnürt, möglichst nach zusammengehörigen Sachen geordnet auszuhandigen.** Vom 9.—31. Oktober können die gewünschten Gegenstände auch in der Annahmestelle im königlichen Schloß zur Abgabe gelangen. Wer dem Roten Kreuz die Arbeit durch das Hinbringen in das Schloß erleichtert, erhält für jeden Gegenstand einen oder mehrere Gutscheine.

Mitbürger! Was der Feind uns täglich androht, die völlige Vernichtung des deutschen Volkes, ist keine leere Rede. Sein Alles setzt er ein für die Verwirklichung dieser Drohung. Wenn je, dann heißt es jetzt für uns, alle Kräfte unseres Volkes zu sammeln, die letzten höchsten Anstrengungen zu machen zur Erhaltung unseres Volkstums. Jede, auch die kleinste Gabe gilt diesem höchsten Zwecke. Laßt uns alles, den letzten entbehrlichen Gegenstand gerne und freudig hingeben für unser Volk, der kämpfenden Brüder denkend, die zu Tausenden, ohne zu zaudern, ihr Leben hingeben für Haus und Hof, für Heimat und Vaterland!

Die Wintersammlung 1916.

Der Ehrenausschuß:

Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Regierungspräsident. Glässing, Geh. Finanz-Rat, Oberbürgermeister. Krebs, Generalleutnant z. D. Kammerherr von Schenck, Polizeipräsident.

Der Ausschuß:

Frau Oberstleutnant Auer von Herrnkirchen, Frau Dietrich, Frau Konsistorialpräsident Ernst, Frau Oberstleutnant Kusbahn, Fräulein M. Grohmann, Frau General von Hafe, Frau von Hochwächter, Frau Regierungspräsident von Meister, Frau Oberst Müller, Frau Dr. Reben, Frau General Roether, Frau Polizeipräsident von Schend. — Herr Beigeordneter Borgmann, Herr Handelsrichter Buch, Herr E. Brach, Herr Referendar Dahm, Herr M. David, Herr Rentner Dregel, Herr Rentner Fetz, Herr Gerberding, Herr Herrmann, Herr Kaufmann Jos. Heymann, Herr R. Kölsch, Herr Rentner Margerie, Herr Franz Mauritz, Herr Direktor Gustav Müller, Herr Rentner Neuenborn, Herr Kaufmann Reichard, Herr Baron v. d. Ropp, Herr Gustav Runten, Herr Marinegeneralarzt Schubert, Herr Generalkonjunkt Valentiner.

